

baum, was machst Du? — Da antwortet der Apfelbaum: „Ich habe alle meine Arme ausgestreckt, und da sind vom Himmel hunderttausend Blüten darauf gefallen, und nun hege und pflege ich sie, damit sie Früchte bringen. Aber ich habe keine Zeit zu plaudern. Höre, der Morgenwind braust daher! Der kommt, in den Blüten zu wehen und zu schaffen, da muß ich sorgsam meiner Pflicht warten!“ Und mit einem Mal fing alles an zu rauschen, zu flüstern und zu zwitschern rings um mich her, und alle zusammen fragten mich: „Was thust Du denn?“ „Ich gehe spazieren.“ — „Spazieren? was ist das? was nützt das?“ — Da verstanden sie alle nicht, was das sei, spazieren gehen; und ich schämte mich und schwieg stille und schlich leise und traurig nach Hause, und alle lachten und spotteten und jubelten hinter mir her. Was meint Ihr nun, was Taupelchen und Vöglein und Apfelbaum wohl zu Euch sagen würden, wenn sie Euch gar im Bette liegen sähen?“ — „Das leid' ich nicht,“ sagt Karl, springt schnell aus dem Bette und läuft zu Mama, damit sie ihm helfe beim Waschen und Anziehen.

Des Vaters Geburtstag.

Am einundzwanzigsten und zweiundzwanzigsten Juni haben Mama und Lottchen und Marie nachmittags so viel zu thun, daß sie gar nicht im Garten spielen können. Am ersten Tage stricken alle drei, daß ihnen am Ende die Finger ganz weh thun, am zweiten machen sie Kränze, so viel nur der Garten Blumen und Zweige hergeben will. Das kommt, am dreiundzwanzigsten ist Pappas Geburtstag, dazu hat